

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Post-Dien mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. ö. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandello, Universitätsgasse im Sparfassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Nkr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 6.

Post, Sonntag 5. Jänner.

1865.

Die Monate.

(Schluß.)

Juli.

Sind bereit in früher Stunde
Und im Garten zu begrüßen,
Wo in schattiger Rotunde
Wir den Morgenstrahl genießen.
Später mag ein Jedes sehen
Kühlung in dem Haus zu finden,
Nun aus dunkelblauen Höhen
Will ein Gluthmeer sich entzünden.
Aber Grollen läßt sich hören;
Leuchtend durch die Wolkennacht
Braut heran in Donnerchören:
Ein Gewitter ist erwacht.
Unter Blitzen strömt der Regen,
Kühlt die schmachtende Natur,
Und wir preisen Gottes Segen
Abends wandelnd durch die Flur.

August.

Letzte Rose ist verblüht,
Atern nitzen, Georginen
Brennen farbenreich im Grünen,
Und die Aprikose glüht.
Welche Lust vom Baum zu pflücken
Saft'ge Frucht, sich zu erquicken
In des Wellenbades Schäumen,
Niederflattert aus den Bäumen
Uns zu Füßen junge Brut.
Heute ist's noch schön und gut,
Aber über Berg und Wald
Weht's zuweilen trüb und kalt,
Und die leise Mahnung schallt,
Ach der Sommer flieht zu bald!

September.

Heute gibt's beim Erntekrauz
Braten, Kuchen, Sang, und Tanz.
Einmal noch soll sich im Freien
Sommers höchste Lust erneuen,
Sich gegrübelt, trüb gesonnen:
Sind auch kürzer schon die Tage,
Haben reichlich wir gewonnen
Was verschmecket Noth und Klage.
Will es herblich sich gestalten
Laßt das Sinnen drob der Aken:
Suche, macht die Bahn uns frei,
Heute ist noch einmal Mai!

October.

Einmal noch ist Farbenpracht
Auf dem Blätterkleid erwacht,
Schimmert gelb und roth und braun,
Doch der Wind weht es hernieder,
Welfend rauscht es wo wir schreiten,
Und verstummet sind die Lieder,
Ach kein Sänger ist zu schau'n!
Nur die Spinnfäden breiten
Ueber Stoppeln sich und fliegen
Durch die Luft in langen Zügen.
Müht sich auch die Sonne sehr,
Ist es doch im Schatten kalt,
Grauer Nebel zieht daher
Decket Strom und Feld und Wald.

November.

Alle Schleusen stehen offen
Und wir sind ins Haus gebannt;
Kahl und sumpsig liegt das Land,
Keine Freude ist zu hoffen



In dem Freien ; Weg und Steg
 Ueberfluthet's dunkelgrau
 Ist der Himmel ; Tag und Nacht
 Strömt's hernieder traurig trag.
 Aber trautgesellig wacht
 Schon die Flamme im Kamine,
 Daß sie uns zum Troste diene,
 Wo's in Märchen und in Sagen
 Träumt von den gold'nen Tagen.

Dezember.

Leichte weiße Flocken schweben
 Immer dichter, leise nieder,
 Die ein weißes Prachtkleid weben,
 Daß die Traumbefang'nen Glieder
 Der Natur sanftliebend hüllt.
 Neuem, höherm Leben gilt
 Ein behaglich holdes Thaten :
 Keines soll den Zweck errathen
 Bis das hell'ge Kind geboren,
 Ja, das liebe Christkindlein,
 Und in Wonne süß verloren
 Sich bescheren Groß und Klein.

Hermann Neumann.

Unteroffizier Müller.

(Fortsetzung.)

Unten im Laden traf Müller die Hauswirthin, bei der er sich wegen des Betragens seines Bruders entschuldigte. Frau Köhnmann verzieh gern das unartige Betragen des rohrn Soldaten, zumal dem Müller dabei nichts zur Last fiel. Auf seinen Wunsch, auch den Hausherrn zu sprechen, wurde ihm jedoch der Bescheid, daß dieser nicht anwesend sei. Dieß wollte ihm aber nicht einleuchten, er glaubte vielmehr und zwar mit Recht, daß Köhnmann sich verstimmt, aus dem Hause, um mit den Bruder nicht nochmals in Streit zu gerathen. Er ist mein böser Genius! dachte er; wie oft schon hat Köhnmann in Scherz gesagt, ich wäre Euch noch mal so gut, Müller, käme nur dieser Bruder nicht so oft zu Euch; aber wie können sich auch zwei Brüder wohl so ungleich sein?

Müller schritt in tiefen Gedanken die Straße entlang, als er auf einmal durch ein „Gott grüßt Dich, Landsmann!“ in seinem Nachdenken gestört wurde. Er sah in die Höhe, und vor ihm stand einer der Diener des General von Prittwitz. — „Du siehst ja gewaltig betrübt aus, Müller!“ sagte dieser seinem Freunde recht herzlich die Hand schüttelnd, „und hast doch wahrlich keine Ursache dazu. Was bekomme ich für eine gute Nachricht?“

„Ach, Franz, was kann wohl so ein armer Teufel, wie ich bin geben!“ erwiderte Müller früh und unmutig; „doch laß hören, was Du Gutes für mich hast!“ — Viel und wenig, wie man's nehmen will. Es ist viel, denn Du wirst den nachgesuchten Consens wahrscheinlich bekommen; es ist wenig, wenn dieser Consens Dein wahres Glück nicht begründet!“

„Wie, was sagst Du?“ fragte Müller jetzt in höchster Freude: „woher weißt Du denn das?“ —

„Ja, Landsmann, wenn unser Einer bei der Tafel aufwartet, so hat er außer den Augen noch die Ohren überall, um so ein kluges Wort der Herren zu erschnappen, was uns denn auch klüger macht. Als nun der Alte — ich meine den General — so recht bei guter Laune war, da hörte ich plötzlich Deinen Namen nennen. Ich horchte hoch auf, und siehe, es war Dein Major ein, seelensguter Herr, der sich beim General um Bewilligung des Consenses für dich verwandte. Der Alte machte nun freilich allerlei Seitensprünge und wollte erst nicht anbeißen, als er aber erfuhr, daß die Braut reich sei, gab er nach, und so na, Du wirst's schon errathen, was Du morgen beim General sollst; aber plaudre nicht aus der Schule, Müller, sonst könnte meine Entlassung leicht der Dank für den Trost sein, den ich Dir gebracht habe!“ — Wo denkst Du wohl hin? ein Schurke, der wieder sagt!“

Beide Landsleute trennten sich. Müller durchwanderte noch mehrere Straßen, und dann kehrte der jetzt glückliche Freier nach seinem Quartier zurück. Auf dem Wege dorthin begegnete er Köhnmann's Dienstmädchen und erfuhr von ihr, daß der Herr heut zum ersten Mal wieder zu einer Solo-Partie gegangen sei, Lottchen nebst der Mutter aber allein zu Haus wären. Als bald beschloß er, seine Schritte zu verdoppeln und noch heute seiner Hauswirthin Alles zu sagen: wußte er doch, daß sie im Stillen die Neigung ihres Kindes billigte. Er führte seinen Vorsatz aus, und Frau Köhnmann hörte ihn ruhig an. Als sie aber einen Blick auf ihre Tochter geworfen hatte, deren schönes, doch seit einiger Zeit so bleiches Gesicht jetzt lieblich verschämt erglühete, sagte sie mit mildem Ernste: „Freue Dich nicht zu sehr, Ein Hinderniß kann gehoben sein, aber zehn adere wirft der Vater Euch in den Weg, und es will mir nicht in den Kopf, daß er jemals „Ja“ sagen wird.“

„Aber, beste Frau Meisterin!“ fiel Müller etwas empfindlich in ihre Rede ein, „was kann Herr Köhnmann denn nun noch thun? War es doch sein eigener Bescheid, den er mir gab, ich solle zuvörderst den Consens schaffen. Er kann ja nicht, daß dergleichen hohe Herren mit sich spaßen lassen, auch kann er nach dem, was er zu mir gesprochen, gar keine Ausrede weiter haben, es wäre denn, daß ihm meine Person selbst nicht gefiele; aber in diesem Falle wäre es doch gut gewesen, ich hätte es gleich erfahren.“

„Das ist es nicht,“ erwiderte die Mutter, „denn er hat Euch stets leiden können, und doch einen vielleicht allzugroßen Unterschied mag mein Mann wohl darin finden, einem Soldaten als ruhigem, redlichem Menschen seine Achtung zu schenken und — ihm sein einziges Kind zur Frau zu geben. Ganz übel läßt sich dieß nicht deuten, denn Ihr werdet wohl selbst wissen, wie der Bürger darüber denkt!“ — Müller ging traurig im Zimmer auf und nieder. „Ich hätte nimmer geglaubt,“ meinte er tief betrübt, „daß mein Stand so etwas Widriges hätte; denn ich liebe ihn und bin mit Leib und Seele Soldat. Freilich verliert aber ein solcher nicht gleich den Muth, und darum werde auch ich nicht aufhören, um den schönen Preis zu kämpfen. Bleibt Ihr, Frau Meisterin, nur unserer Liebe hold! — meines lieben Lottchens treuen Sinn kenne ich zu gut, um nicht dessen versichert zu sein, und so will ich denn unverzagt den Feind erwarten, wenn der Vater nun 'mal als solcher mir gegenüber steht. Aber im Kriege ist jede List erlaubt, und so werde ich gleichfalls Alles versuchen, ehe ich das Gewehr strecke.“ „Amen!“ antwortete Frau Köhnemann aufstehend; „ich will Euch nicht entgegen sein, kann ich auch nichts für Euch thun. Doch nun, Herr Müller, bitte ich Euch, verlaßt uns, ehe mein Mann Euch hier trifft; geht durch die Hinterstube und über den Hof nach Eurem Quartier, denn es wäre möglich, daß ein Aufspäher in der Nähe lauschte. Lottchen, Du kannst Herrn Müller leuchten; hier ist der Schlüssel zur Treppenthür!“ — Daß diese gern und willig gehorchte, und daß beide Liebende sich draußen noch viel, recht viel zu sagen hatten, wird Jeder ohne weitere Versicherung glauben; auch kam die Tochter nicht eher zurück, als bis sie von der Mutter gerufen wurde.

Müller stieg nun die Treppe hinauf. Angelangt in seinem Stübchen, fand er seinen Bruder noch im besten Schlummer. Mehrmaliges heftiges Rütteln ermunterte ihn jedoch und er stand nüchtern vor ihm. Nachdem ihm Müller eine tüchtige Predigt gehalten und auch, was ihm, dem Erwachten, besser und erspriechlicher schien, mit einigem Gelde versehen hatte, versprach er, sich still zu entfernen, was denn auch sofort geschah, worauf einige Minuten später der Inhaber des Zimmers die verlassene Ruhestätte einnahm.

8.

„Er wünscht sich also zu verheirathen und ist deßhalb bei seinem Eskadron-Chef gewesen, damit dieser sich für ihn um den erforderlichen Consens verwalde?“ Mit dieser Frage, im strengen und finstern Tone gesprochen, empfing der General von Prittwig am nächsten Morgen den Unteroffizier Müller, nachdem dieser kaum eingetreten war. Der militairischen Ordnung zuwider, die im vorliegenden

Falle eine bestimmte Antwort erforderte, ohne irgend eine Körperbewegung zu gestatten, machte der Ge-fragte eine stumme Verbeugung, denn er war vor Angst keines Wortes mächtig. Der General schien diese Dienstwidrigkeit nicht zu bemerken, sondern fuhr im gleichen barschen Tone fort; „Ich liebe keineswegs, wenn so viele Weiber beim Regimente sind, der Soldat geht nur mit halber Lust in den Krieg, muß er Frau und Kind zurücklassen; bleibt er aber auf dem Felde der Ehre, so fallen diese bei seinen unbemittelten Verhältnissen dem Staate zur Last. Bei ihm ist es nun freilich etwas Anderes, denn das Mädchen, um die Er freit, soll, wie ich gehört habe, wohlhabend sein. Ich habe deßhalb diesmal eine Ausnahme gemacht und den erforderlichen Consens, den ich ihm hiermit übergebe, für Ihn ausfertigen lassen. Nun bringe er aber auch die Heirath rasch zu Stande, denn ehe der Feldprediger Ihn nicht mit dem Mädchen kopulirt hat, halte ich das Ganze für weiter nichts als für ein Lustschloß, weil es ein sehr seltener Fall ist, daß reiche und unbescholtene Bürgerstöchter mit einem Unteroffizier vor den Altar treten.“

Müller, den Consens in der Hand haltend, dankte dem Chef mit hocherglühtem Gesicht einmal über das andere für dessen hohe Gnade.

„Geh' er mit Gott!“ schloß der General, der übrigens jetzt weit milder war als früher, „und vergeß' Er nicht, was ich Ihm gesagt habe. Späte Er sich mit der Hochzeit, ich wünsche Ihm viel Glück dazu; aber laß er mich späterhin keinen Andern in Ihm finden als Den, der Er bisher gewesen ist. Uebrigens kann Er sich auch bei Seinem Major bedanken, denn auf dessen Verwendung habe ich mich Seiner Bitte willfährig gezeigt.“ Der General machte jetzt eine Handbewegung, ein Zeichen für Müller, daß er entlassen war.

Wer vermag aber die Seligkeit des also Entlassenen zu ermessen? Die Geliebte war gewonnen, war jetzt sein; dem Vater blieb kein triftiger Grund der Weigerung mehr, hatte er doch selbst die Beibringung des Consenses als die einzige Bedingung aufgestellt, und davon seine Einwilligung abhängig gemacht. Voller Freude eilte Müller zum Major v. Arnim, um sich bei ihm, der die Duellseines Glückes gewesen und sich stets gütig gegen ihn gezeigt hatte, gleichfalls zu bedanken. Freundlich vernahm dieser die Erzählung des vor lauter Liebe seligen Unteroffiziers, gütig nahm er diesen Dank an, empfahl ihm aber, wie es bereits der General gethan, nicht zu säumen, sondern das Eisen zu schmieden, weil es noch glühe. Jetzt auch hier entlassen, kehrte Müller mit eilenden Schritten nach seiner Wohnung zurück. Schon von Weitem sah er, daß sein Hauswirth in der Thür des Ladens stand, und er beschloß seinen Heiraths-Antrag sofort zu erneuern.

Meister Köhnemann erwiderte den Gruß seines Einquartierten gar herzlich und trat auf Bitte

des Unteroffiziers mit ihm in das Wohnzimmer, wo Lottchen an einem Fenster hinter Blumen saß und sich mit Nähen beschäftigte. Sie mußte sich zwar auf einen Wink des Vaters entfernen, dennoch hatte Müller einen freundlichen Blick von ihr empfangen. Die Liebe ist nicht immer ungenügsam, das kleinste Zeichen, daß sie verstanden und erwidert wird, dient ihr zum Schlüssel, und so hatte es denn der Meister auch nicht hindern können, daß die jungen Leute sich durch einen Blick verständigten. Wohl aber war ihm das Augenblinzeln, wie er's oft nannte, nicht entgangen und verdrüsslich darüber, zog er an dem Bande seiner weißen Pichelschürze hin und her; dessenungeachtet aber fragte er, nachdem er den Unteroffizier zum Sitzen genöthigt, freundlich nach dessen Begehren.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Schauplatz der Jugend.

„Denkst Du wohl noch an unsere Schulzeit? an das alte Schulhaus, das so traulich inmitten hoher Berge und hoher grüner Tannen stand? — Hast Du jene holde Zeit vergessen, hat die Berührung der Welt sie aus Deinem Andenken verschreckt?“

So lautet eine Stelle aus dem Briefe eines alten Schulfreundes, mit dem ich vor vielen Jahren, als wir noch die Welt der Ideale nicht mit der Wirklichkeit vertauscht hatten, die Berge, die Wälder durchstreifte. Beim Lesen des Briefes war die Vergangenheit vor meiner Seele wieder erstanden und lenkte meine Gedanken, meine Gefühle zurück zu den Tagen der Kindheit, die wie ein köstlicher Kranz von Juwelen im Schatzkästchen der Erinnerung sicher, aber lange unbetrachtet gelegen hatten.

O, ich erinnerte mich seiner gar wohl! Kein Sonnenstrahl und kein Schatten, keine unsrer kleinen Freuden und Sorgen ist mir entwichen. Ja, es waren „holde Zeiten“, und eher könnten dort die Berge versunken sein, als in mir die Erinnerung an die in ihrer Nähe verlebten Stunden.

Im Juni war ich, von Sehnsucht getrieben, dort auf dem Schauplatz unserer Jugendlage. Der Himmel war mild, ein sanfter Wind spielte mit dem weichen Grün der Bäume und kühlte auch die Schwingen meiner Seele, sonst so matt und niedergedrückt von dem ermüdenden Alltagsleben.

Das alte Schulhaus, wo ich täglich aus und ein gegangen, um welches im Sommer grüne Büsche und blühendes Geißblatt wuchsen und dufteten, wo im Winter auf dem gewaltigen Herde die großen Kiefernklöße glühten, einen freundlichen Schein durch die Fenster werfend an dunklen Abenden und im Zimmer eine trauliche Wärme verbreitend —

das alte Pult, der Sitz der Autorität, neben dem die widerspenstigen Kinder zur Strafe stehen mußten, die hohen, schmalen Fenster, die kieselernen Schulbänke und Tische, verunstaltet durch manches vorwichtige Federmesser — Alles war verschwunden, verschwunden wie die Menschen, die dort gelebt. Das Haus war niedergerissen, ein neues mit zierlichen Bogensfenstern und leuchtend rothem Ziegeldach stand an der Stelle — niemand wußte mehr von dem alten Haus — ja die fremden Menschen lachten mich aus mit meinen Fragen.

Ich aber fühlte schmerzlich, daß das alte Schulhaus fehlte auf dem Schauplatz meines Jugendlebens, und trauerte, daß dieser Schauplatz nicht mehr zu dem Bilde meiner Erinnerung paßte. Das neue Haus erschien mir wie ein Eindringling und ich mochte es nicht betreten. Wilde Kinder spielten vor der Thür, aber sie spielten andere Spiele, als wir damals spielten.

Die Kinder schienen roher, lärmender, ungezogener als wir, sie waren nicht alt an Jahren, aber alt an Gesicht und Manieren.

Das Thal, von hohen Bergen umschlossen, ist noch da, aber wie verändert! Gewinnlüstige Hände haben an dem Heiligthum gerüttelt, wo wir unsere Jugendfreuden nährten, in das sich der volle Strom unserer warmen Jugendhoffnungen ergoß. Noch halten die Sterne, wie damals, Wache über dem Ort, aber sie blicken traurig, als hätten sie wenig Behagen an dem, was sie dort sehen; der kleine Bach, aus dem ich sonst mit einer krummgebogenen Stecknadel und einer baumwollenen Schnur manche schöne Forelle fing, fließt noch ruhig durch die Wiesen, aber nicht mehr in lieblichen Windungen an den Haselnuß- und Johannisbeersträuchen vorbei; die Hände der Menschen haben seiner plaudernden Wellchen ungebundenen Lauf in eine schnurgerade Bahn gelenkt, haben Mühlen darüber gebaut, und die Sägespäne haben die Forellen verjagt. Das alte Bett des Baches ist mit Gras bewachsen, und die Haselbüsche daneben sind weggeschnitten und verbrannt. Auch die hohen Tannen dicht bei dem Schulhause sind fort, der alte Begräbnisplatz daneben ist umgepflügt, der tiefe Graben um das alte Schloß ausgefüllt und zum Kornfeld umgeschaffen. Weizen wächst auf den gebuckten Grabhügeln, und der moosige Fußpfad, der sonst von dort in die dunklen Tiefen des Waldes führte, ist spurlos verschwunden. Kurze Zeit stand ich sinnend dort still und schritt dann dem Tannenwald nördlich vom Schulhause zu. — Dieser und der Weg dahin waren allein noch dieselben geblieben, nur schien der letztere wenig benutzt und war von Buschwerk so überwachsen, daß ich Mühe hatte, mich durchzuwinden. Die Namen, die wir vor Jahren in die Rinde der Buchen am Wege geschnitten, waren fast unleserlich, durch das

Wachthum des Baumes aneinander gedrängt, mit Moos und neuer Rinde theilweise bedeckt.

Ich setzte mich auf der wohlbekanntem Anhöhe, unter der großen Ulme nieder und lauschte noch einmal wieder der Musik der Wellen, die an ihrem Fuß sich brachen. Die Sonnenstrahlen hüpfen unter das grüne Dach der Ulme durch die schwankenden Zweige, bald das lange, majestätisch goldene Szepter auf den schwellenden Teppich des Mooses stützend, bald als strahlende Flämmchen tanzend auf flüsternden Wassern, zitternd eine Weile rastend auf den knorrigen Baumwurzeln und dann verschwindend. Hier und da tönte noch die Stimme eines Vogels klagend und sehnsuchtsvoll und verhallte leise in der ruhigen Einsamkeit des Abends. Und wie ich den Tönen lauschte senkte der Geist der Vergangenheit zu mir herab, verklungene Stimmen drängten sich stützend an mein Ohr, und die Ereignisse und Gefühle der ferneren Jugend scharten sich vertraulich um meinen der Gegenwart entrückten Geist — ich sah lange, lange dort, in Nachdenken verloren, bis die Nacht ihren dunkeln Vorhang niederließ, der „mit goldenen Sternennadeln an den Himmel befestigt.“

Ich war allein in dem alten Walde, mit dem schwindenden Tage, der stillen Einsamkeit, allein mit der jungen Nacht. Es schien mir, als wehe der Abendwind, der den stärkenden Duft der Kiefern auf seinen Flügeln zu mir trug, als wehe er mich mit dem entstohlenen Hauch der Jugend an. Längst vergessene Ahnungen, Gefühle und Bestrebungen durchzitterten mir Herz und Sinne. Ich konnte kaum glauben, daß ich älter geworden, daß ich dem Grabe nahe sei, daß ich nicht mehr der junge Knabe, sondern ein müder Streiter sei auf dem Kampfplatz des Lebens, weit getrennt von meinen Jugendgefährten, die das Schicksal hierhin und dorthin geschleudert.

Bei dem neuen Schulhause ist auch ein Kirchhof, da liegen, von einfachen Marmorsteinen bedeckt, zwei meiner Mitschüler, einige sind verheiratet, wie ich, andere spielen große Rollen in dem Drama der Welt — andere sind verschollen — ob wohl Einer von ihnen auch unserer Jugendzeit gedenkt, wie ich jetzt?

Eine unwillkürliche Bewegung führte meine Hand an die Stelle des Herzens — ich fühlte das Uhrband von Haaren — seltsam — dieses Uhrband von der Hand meiner Tochter aus ihren eigenen Haaren selbst geflochten, rief mein Herz zurück aus dem Zauberland der Erinnerung in die Geffilde der Wirklichkeit. Aus dem tiefer dunkelnden Schleier der Nacht trat mir mein freundliches Heim, das Bild meines Gatten, meiner Kinder lieblich winkend entgegen; ich erhob mich — das täuschende Gefühl der Jugend war verschwunden — ich legte die Hand an meine Stirn und fühlte die Furchen der Sorge darauf — ich fühlte mich als Greis gefesselt durch die Bande des Alters, des Berufs und

der Familienliebe — aber die Bande drückten mich nicht, sie zogen mich nur, das ward mir klar, da ich, aus dem Wald aufbrechend, durch den langen Buchengang dem einst so vertrauten, jetzt mir so fremden Ort wieder zuschritt. Ich sah die Sonne noch einmal aufgehen über dem Schauplatz meiner Jugend und reiste dann, von meiner Sehnsucht geheilt — nach Hause!

Tagesneuigkeiten.

* * Am 2. d. Mts. fand in den Räumen des „Nemzeti Casino“ zur Gedächtnisfeier des Grafen Stefan Széchenyi ein Festbanket statt, an welchem 150 Personen theilnahmen.

* * Heute findet in den Sälen der Stadt. Redoute ein großartiger Maskenball statt, wozu von Seite der Unternehmer das Möglichste aufgeboten wurde. Der Ball wird aber noch dadurch besonders interessant, daß eine Gesellschaft von „lustigen Herren“ beschlossen hat, im Saale als Masken allerlei Kurzweil zu treiben, und Frohsinn und Heiterkeit für dieses Ballfest in die prachtvollen Räume der Redoute zu hannen. Wie wir hören, dürfte der Zuspruch des Publikums diesmal ein sehr bedeutender werden, da die Nachfrage nach Karten in den letzten Tagen eine sehr große war.

* * Die Vorarbeiten zur Negozirung der noch rückständigen Anlehenssumme von 100,000 fl. ö. W. sind bei dem hiesigen Stadtmagistrate beendet worden, die Realisirung dürfte im Laufe dieses Monats erfolgen.

* * „Man sieht den Wald vor Bäumen nicht“, ist eine alte Redensart, die in unseren Tagen eine Abänderung erfahren könnte: Man sieht die Häuser kaum vor lauter Anschlagzetteln. So haben die Affischen der bürgerl. Schießstätte betreffs des heute daselbst abzuhaltenden Maskenballes schon riesige Dimensionen angenommen. Das Programm verspricht viel, und dürfte dieses Ballfest von maskirten und nicht maskirten Ballgästen zahlreich besucht sein. Das Comité hat das Seinige gethan, nun Masken thut das Curige!

* * Unser Landsmann, der eminente Pianist A. Sipos, welcher kürzlich in Wien und Prag mit glänzendem Erfolge konzertirte, ist hier angekommen. Sipos wird im Nationaltheater zwei Conzerte veranstalten und bei diesem Anlasse sich eines Flügels des wohlrenommirten Wiener-Hospianoverfertigers Ehrbar bedienen.

* * Der Besuch in jener Restauration, deren Pächter nur besonders gern Cavaliere bedient, hat in letzterer Zeit bedeutend abgenommen. „Wie man's treibt, so geht's.“

* * Im Circus Suhr findet heute die erste Aufführung einer neuen großartigen Pan-

tomime statt, unter dem Titel: „Mystapha der Tyrann von Semlin.“ Jedem Besucher der heutigen Vorstellung steht es frei, ein Kind unengeltlich einzuführen.

* * Der in Sportreisen gut renommirte Pferdehändler (nach Rarey's System) Herr Picounet weilt seit Kurzem wieder in unserer Stadt, und dürfte nächstens eine seiner sehr interessanten Vorstellungen veranstalten.

* * Förster's „Hotel National“ schreitet nun rasch seiner Vollendung entgegen. Es werden bereits die Arbeiten zur inneren und zwar höchst eleganten Einrichtung dieses großartigen Hotels in Angriff genommen.

* * Bezüglich des in der Nacht vom 24. v. Mz. in der Wohnung des Redakteurs dieses Blattes verübten Einbruchs diebstahls konnte bis zu diesem Momente leider noch nichts Wesentliches eruiert werden. Die beiden verhafteten Individuen beobachten, trotzdem auf dieselben ein schwerer Verdacht ruht, ein hartnäckiges Leugnen. Vielleicht gelingt es demnächst ein Geständniß zu gewinnen, oder durch anderweitiges energisches Verfahren den gestohlenen Effekten auf die Spur zu kommen.

* * Die hübsche Reiterin, Fräulein Margarete, Mitglied der Gesellschaft Suhr, hat sich am Freitag auf holländische Art entfernt. Sie ist nämlich sans adieu von hier verschwunden.

Theater-Revue.

Das Repertoire unserer Theater hat die letzte Woche nichts geboten, was der besonderen Besprechung werth wäre. Wir haben eben Carneval und sind dieserwegen der Wahl nicht gram, welche auf Schwänke und Baladnagen aller Art fällt.

* * Dienstag findet im Nationaltheater die erste Aufführung des neu einstudierten „Eid“ statt.

* * Doppeler's Oper „Wanda“ kommt demnächst im Hoftheater zu Stuttgart zur Aufführung. Die Proben haben bereits begonnen.

* * Die Differenz, welche zwischen der Direktion des Nationaltheaters und dem Tenoristen Herrn Knolle seit längerer Zeit besteht, dürfte zur beiderseitigen Zufriedenheit im Bälde ihre günstige Lösung finden.

* * Kapellmeister Barberi's Oper „Perdita“ gelangt künftigen Sonnabend im hiesigen Stadttheater zur Aufführung.

* * Dawson hat sich eines anderen besonnen. Er kommt diesmal nicht nach Pests.

Circus Suhr. R. Die Pantomime „Alceste“, welche vergangene Woche als Novität vorgeführt wurde, ist eines der großartigsten Ausstattungstücke, welches je in einem Kunstreiter-Circus zur Darstellung gelangt ist. Solche Pracht und phantastischer Pomp, wie sie zur Inszenierung von Alceste angewandt wurden, hat man selten Gelegenheit, selbst an großen, reichlich dotirten Bühnen zu sehen. Der Flug des Mercur über die Bühne, der Teufelspud im Reiche der Unterwelt, das Feuerwerk in der Manege, und endlich das wunderbar reizend und glänzend arrangirte Schlußtableau rufen stets den lautesten Beifallsjubel hervor. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder sind dem Ganzen vollkommen angemessen, und zeigen von durchdachtem, fleißigem Studium. In erster Reihe stehen: Miss Margarete, „Mercur“, Mad. Williams „Alceste“, Fräulein Therese Klement „Amor“, und die Herren Bradbury „Admet“ und Heint. Lagoutte als „Pluto.“ Die Manöver zu Pferde werden wahrhaft meisterhaft ausgeführt. Die Theater-Maschinerien, Flugapparate und sonstigen technischen Behelfe gehen sehr präzis von Statten und tragen nicht wenig zur Erhöhung der Illusion bei. Für die Feszenirung des Stückes gebührt Herrn Suhr, dem strebsamen Direktor, sowie für die Theater-Einrichtung dem Herrn Nagels das unbedingteste Lob, und wurde Ersterer auch stets durch stürmischen, wiederholten Hervorruf am Schluß der Vorstellung ausgezeichnet. — Die neue Pantomime „Mystapha Pascha, der Tyrann von Semlin“ vertritt das Genre der militärischen Spektakelstücke und ist nicht minder sehenswerth als Alceste, doch können wir eine ausführliche Besprechung desselben erst im nächsten Blatte bringen, da dasselbe heute zum erstenmale in Szene geht.

Zum Zeitvertreib.

Charade.

(Dreifilbig.)

Vom langen Gang ermüdet,
Sehnt' ich mich sehr nach Ruh.
Um Eins und Zwei zu holen,
Rief ich mir Drei herzu.

Der kam denn auch in Eile,
Das Ganze er mir gab.
Und riß mit seinen Fängen,
Die beiden Ersten ab.

(Auflösung der Charade in Nr. 5: „Bocks horn.“)

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Allgemeines Anzeigebblatt.

Bürgl. Schießstätte.

Heute Sonntag, den 5. Februar 1865. erster großer

M a s k e n - B a l l

mit Figuriren der großen Oper zu Paris, unter dem Titel:

„Eine Nacht der Täuschung.“

Jeder Herr erhält mit seiner Ball-Promesse einen Coupon, welchen er einer seiner Ansicht nach schönsten Damen-Maske zu übergeben gebeten wird; diejenige Damen-Maske, welche in Besitz der meisten Coupons gelangt, erhält als ersten Preis eine werthvolle gold. Damen-Uhr; die nächstfolgende Damen-Maske mit den meisten Coupons erhält einen eleganten Damen-Fächer. Punkt 10 Uhr: „König Frohsinn's Einzug,“ in seinem Gefolge großes Masken-Kaleidoskop. Punkt 10½ Uhr Weissagung des Schödelpropheten. — Nur mit Aufgebot der größten Opfer ist es uns gelungen, den vorzüglichsten Wetterpropheten unseres Jahrhunderts für diesen Abend zu gewinnen. Der greise Mann hat trotz seines früheren Gelöbnißes, nie mehr von seiner Weissagungshütte auf der höchsten Spitze der Alpen herabsteigen zu wollen, uns die Zusage gegeben, gelegentlich des ersten Balles in Pest zu erscheinen, um nicht nur die Witterung für unsere Feste vorherzusagen, sondern Jedem, dem es beliebt, an ihn Fragen zu richten, in der eigens für ihn erbauten schneebedeckten Hütte, Auskunft zu geben. Der biedere Greis wird jedem Wissbegierigen, welcher seinen hochweisen Sprüchen gelauscht hat, einen meteorologischen Kalender einhändigen, in welchem nicht nur die Witterung auf Jahrhunderte vorhergesagt, sondern auch manch' seiner auf tausendjährigen Erfahrungen basirte, für Niemand unentbehrliche Lebensregel mitgetheilt wird. — Punkt 11 Uhr: Erstes Auftreten des Mr. Robin, ausschließl. priv. Oberzauberers und Hexenmeisters von Paris.

Unsere Verbindungen mit der Kreuzberg'schen Menagerie setzen uns in die Lage, vier der prächtvollsten, hier noch nie gesehenen Thiere zeigen zu können, die sich nicht nur in allen Ganganen der hohen, sondern auch in der niedern Schule zu produziren die Ehre haben werden.

D U B E Z

Kapellmeister der Kapelle des k. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister wird die Musik persönlich dirigiren.

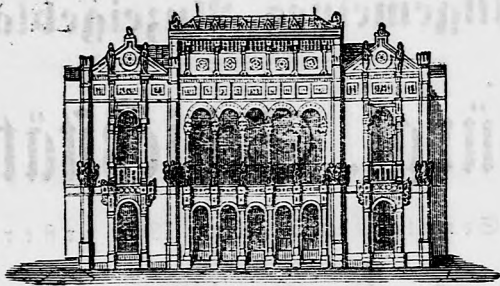
Entrée 2 fl., an der Cassa 2 fl. 50 kr.

Anfang um 9 Uhr.

Ballpromessen sind an den bekannten Verkaufslotaken zu haben.

Herr Leeb, Obergarderobier der vereinten Bühnen besorgt die Maskenleihanstalt in den eigens dazu hergerichteten Lokalitäten in der Schießstätte.

Die p. t. Herren werden ersucht, beim Eintritt in den Saal die Winterhüte abzulegen.



Heute Sonntag den 5. Februar
in den neuerbauten städtischen

Redoutensäle

Grosser luxiöser

MASKEN-BALL.

unter dem Titel: „Eine Nacht im Reiche des Prinz Carneval.“

Um 12 Uhr: „Einzug des berühmten Banditen „Rinaldo Rinaldini“ mit seinen Spießgesellen aus den Abruzzen.

Anfang des Balles um 9 Uhr. Kassa-Öröffnung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eintrittskarten für Logen zu 6 Personen à 25 fl. und für Sitze in der ersten Reihe der Galerien für Damen à 3 fl. sind in der Redouten-Kanzlei zu ebener Erde im Redoutengebäude zu haben, wo bis zum Ballabend auch

Eintrittskarten welche in der Redoutenkanzlei oder an den benannten Verkaufsorten bis Sonntag 7 Uhr Abends gelöst werden, kosten 1 fl. 60 kr. Abends an der Kassa 2 fl.

Das geehrte Publikum wird benachrichtigt daß in den Garderoben Domino's und Halbmasken für Damen und Herren in großer Auswahl gegen billiges Entgelt zu haben sind.

Die grosartige Ausstellung

in der gräf. Thun'schen Porzellan-Fabriks-Niederlage bei

E. WANKO

Pest Waitznergasse Nro. 20, gegenüber dem gr. Christof bietet das Neueste und Schönste in allergrösster Auswahl von inländischen-, französische-, sächsische-, englische- chinesische- Porzellan, Wedgewood, Steinmassa, Steingut und Thonwaaren

zu festgesetzten billigsten Preisen ferner besonders zu empfehlen



Brüder Pirnitzer

Wechsel- und Kommissions-Geschäft, Pest, Dorotheagasse Nr. 10,

empfehlen den Ankauf von Effekten gegen Ratenzahlungen

als leichteste Art zur Anschaffung derselben. — Die Beträge, sowie die Termine der Zahlungen werden ganz nach Belieben des Käufers eingetheilt, und bei verlosbaren Effekten entfällt sogleich bei Erlag der ersten Rate der etwaige Gewinn zu alleinigen Gunsten des Käufers. Hinstragende Papiere bieten überdies den Vortheil, daß die Coupons ins Eigentum des Käufers übergeben, und auf diese Weise die einzufällenden Zinsen beinahe den Mehrbetrag, um welchen die Effekten gegen Tageskurs höher zu stehen kommen, paralyziren. Wir bemerken zur Bequemlichkeit, wieviel bei Abschluß des Geschäftes aller inländischen Losgattungen als erste Rate zu erlegen ist, u. zw.:

Für 1 ganzes 1860er 500 fl. Los	25
" 1 " 1854er 250 fl. oder ein ganzes 1839er 250 fl. Los	20
" 1 " Credit oder Triester á 100 fl. $\frac{1}{2}$ 1860er, 100 fl.	12
" 1 50 fl. Triester, 1 Dampfschiff-, Eßterházy-Los	8
" 1 50 fl. Triester, 50 fl. 1864er od. $\frac{1}{2}$ 1839er Los	4
" sämmtliche 40 fl. Lose	"
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	"

Die Beträge der späteren Zahlungen hängen vom Coursverthe der Effekten am Tage wo das Geschäft kontrahirt wird, als auch von den gewünschten Zahlungs-terminen ab; übrigens kann auch der Betrag der ersten Rate nach Wunsch abgeändert werden, und gewähren wir bei geneigten diesbezüglichen Aufträgen die größtmöglichen Erleichterungen.

Besonders vorthellhaft sind die von uns arrangirten

Gesellschaftsspiele auf 10 Theilnehmer,

wobei entweder jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat oder " " 20 $\frac{1}{4}$ jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Erlag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder Gesellschaftler sofort auf alle 10 Lose zum zehnten

Theil. Bei Erlag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. Diese Gesellschaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose mitspielt, und endlich durch Erlag von geringen Ratenzahlungsbeträgen in den Besitz eines Originallooses gelangt.

Für jezt empfehlen wir unsere Gesellschafts-Polizzen:

A] auf 10 Credit-Lose á fl. 7.60 in 20 Monatl. Raten	20
B] " 10 1864er 100 fl. Lose " 5.25 " 20 " "	"
C] " 10 " 50 " " " 2.65 " 20 " "	"
D] " 10 1860er 100 " " " 5.75 " 20 " "	"
E] " 10 Credit-Lose " " 9.75 " 20 vierteljähr. " "	"
F] " 10 1864er 100 " " " 7.25 " 20 " "	"
G] " 10 " 50 " " " 3.65 " 20 " "	"
H] " 10 1860er 100 " " " 8. — " 20 " "	"
I] " 50 Rudolpb-Lose " " 3.60 " 20 monatl. " "	"
K] " alle österr. Lose " " 1. — " 25 vierteljähr. " "	"

Bei Gesellschaft I spielen 10 Personen auf 50 verfallene Rudolpb-Lose zum zehnten Theil und bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolpb-Lose.

Bei Gesellschaft K spielen 20 Personen auf alle österr. Lose mit Zuzugabe eines bestimmten Loses während 6 Jahren und 3 Monaten; bei Zahlung der letzten Rate werden die Lose turkmänisch verkauft und wird der Erlös gleichmäßig vertheilt.

Alle von andern Wechselhäusern annoncirten Kombinationen für Ratenengeschäfte werden auch durch uns entprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

P r o m e s s e n

auf alle Gattungen Lose sind bei uns zu jeder Zeitung billigt zu haben. In der am 1. December 1864 stattgehaltenen Ziehung der 1864er Lose wurde die Serie 808 Nr. 1—50 auf Promessen durch uns ausgegeben mit Treffen von fl. 2000, 1000, 400 ac. ac.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.

Kommissionären gewähren wir bei Verkauf unserer Ratenbriefe und Promessen die größtmögliche Provision.

CIRCUS SUHR

in alten botanischen Garten

täglich große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomimik. Die Gesellschaft besteht aus
140 Personen

unter denen sich die vorzüglichsten Künstler dieses Faches in der Jetztzeit,

90 der edelsten Pferde

(darunter 36 der ausgezeichnetsten Schulpferde) befinden,

↳ Besonders zu bemerken :

Mustapha der Tyrann von Semlin,

Großes Spelktaststück. In Szene gesetzt von Dir. Suhr, ausgeführt von 150 Mitgliedern der Gesellschaft,
Hochachtungsvoll. **W. Suhr.**

Heute Sonntag **Zwei große Vorstellungen**

Anfang der ersten Vorstellung halb 4 Uhr, Anfang der zweiten Vorstellung 7 Uhr.

↳ Jedem Besucher des heutigen Vorstellung steht es frei ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Brennholz!

Bestes oberländer Gebirgs-Holz liefert, geschnitten und gehackt, bis in die Holzlage
gestellt, die

Holzwaaren-Fabrik

von **Luczenbacher & Preisz**

(Franzstadt, 2 Hafengasse Nr. 27-30.)

Beachtenswerth ist, daß bei dem Einkauf von Brennholz es nicht nöthig ist, wie früher,
den ganzen Tag zu opfern, auch nicht die Besorgung in den frühen Morgenstunden vorzunehmen,
sondern es kann jeder p. t. Käufer nach Belieben im Laufe des Tages, bis Abends 7 Uhr Holz aus-
wählen, und dann binnen einer halben Stunde jede Klafter geschnitten, klein gehackt auf den
Wagen geladen und ins Haus gestellt erhalten.

Das Lager ist bestens sortirt und sind die Preise für die Einrichtung empfehlenswerth.

ADOLF KUGLER'S

Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung Pest, Dorotheagasse Nr. 3.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager ungarischer französischer, englischer u. deutscher
Prachtwerke und Jugendschriften, ferner ihr großes Lager englischer u. französischer Stahlstiche, Photo-
graphie-Albuns solidester und elegantester Qualität, musikalische Prachtwerke, überhaupt
ihr Musikalien-Lager, welches in jeder Beziehung dem Publikum entsprechen kann.

Pränumerationen auf in- u. ausländische Zeitungen werden wie bisher zu den
billigsten Preisen übernommen und promptest effectuirt.

Petroleum,

echt amerikanisches und beste inländische Qualitäten, nicht entzündbar, sind unter Haftung für richtige Grad-
hältigkeit stets billigst zu haben bei

Joh. W^m Nadler & Comp.,

Großhandlung in Pest, Schreibstube Palatingasse Nr. 9.



Handtransport-Werkzeuge des Herrmann Lotz in Pest.

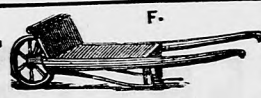
Ausgezeichnet mit der Preis-Medaille der k. k.
Landw.-Gesellschaft Wien 1863.



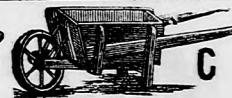
Amerik. verbesserter Erdkarren für Eisen-
bahn-, Erd- und Garten-Arbeiten mit gusseiser-
nem Rade. — fl. 5.60.



Für Bauten: Steinkarren
fl. 12.60.

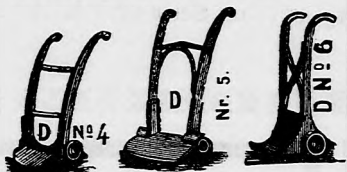


Ziegel-Karren
fl. 12.—.



Schiebtruhe
fl. 10.80.

Sackkarren für Dampfmaschinen.



fl. 10.—. fl. 16.—. fl. 26.—.
und mit Cautsuk-Radreif D. Nr. 7
fl. 30.—.

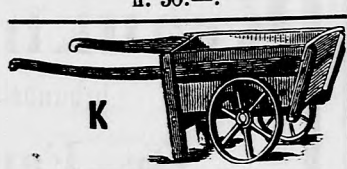
Für Speditionen



Streifkarren fl. 18.—.
Kistenkarren fl. 12.—.



**Ballen-
Karren**
fl. 33.—.



Sturzkarren. fl. 20.—.



Leichter
**Ballen-Kar-
ren** fl. 18.—.



**Schieb-
Karren**
fl. 15.—.

Einspänniger Sturz-

Preis:



Pferde- Karren.

fl. 140.

HAUPTNIEDERLAGE bei **ALBERT M. FORSTINGER PEST**, Schlangengasse
Nr. 3, auch zu beziehen durch die Niederlagen der **Lotz'schen Wäsch-
rollen** in **Wien** bei **F. A. Ehrentletzberger**, in **Prag** bei **Hruby &
Neff**, in **Brünn** bei **Jos. Bodendorfers Erben & Comp.** — mit Zurech-
nung der Fracht. — Ausführliche Preis-Courante durch die Niederlagen
franco per Post.

Leichteste Anschaffung von Losen.

Zu diesem Behufe empfehlen wir nachstehende Zusammenstellungen, mittelst welcher man sich gegen kleine monatliche und vierteljährliche Raten **5 Stück Original-Lose** auf ein Mal anschafft, und wobei schon der Erlag der 1. Rate alle Treffer sichert.

8 fl. monatlich:	10 fl. monatlich:	12 fl. monatlich:	30 fl. monatlich
1 Calm	1 5 fl. 100 1860er	1 Credit	1 5 500 fl. 1860er
1 Genois	1 Genois	1 50 fl. 1864er	1 50 fl. 1864er
1 Galfy	1 Waldstein	1 Genois	1 Genois
1 Pary	1 Reglesich	1 Waldstein.	1 Clary
1 Dfner	1 Rudolph	1 Reglesich	1 Rudolph

Die Coupons der zinstragenden Lose genießt der Käufer. Obige sowie alle sonstigen Lose sind auch einzeln gegen 6, 10 und 12 monatliche Ratenzahlungen zu haben.

Promessen	auf 1 Clary-Los	fl. 2.50	und 50 fr. Stempel.
	" 1 Genois	fl. 2.50	
	" 1 100 fl. 1860er	fl. 2.—	
	" 1 500 " "	fl. 6.—	

5 Stück 100 fl. 1860er Promessen 11 fl. — 10 Stück nur 20 fl.

5 " 500 " " " 31 " — 10 " " 58 "

Geld wird als Voranschuss auf alle Gattungen Lose derart gegeben, daß man den vollen Tageskurs erhält und die Rückzahlung in monatlichen Raten leistet.

A. MORGENSTERN & COMP.

Wechselstube, Post, große Brückgasse Nr. 9.

Briefliche Aufträge werden prompt besorgt und eine Verlosungs-Uebersicht für das Jahr 1865 gratis beigegeben.

Bronz-Pulver-Lager.

ADOLF HERHALL

Goldschläger,

5 Lerchengasse Nr. 10, unterhält stets ein Lager von Bronz-Pulver aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn

Fleischer & Comp.

in Nürnberg.

Derselbe ist in der Lage : in Originalverpackung zu

Fabrikpreisen

verkaufen zu können.

Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung :

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Eigenthümer und Verleger: **J. Matus.**
Post, 1865. Druck von Engel und Mandello.